

Riefaer Tageblatt

Beschäftigter
Preis: 20 Pf. wochentlich
Bestellungspreis: 3 RM
monatlich, ohne
Zustellung, 3,14 RM
einzelne, ohne
Zustellung, 10 Pf.
Bei Fernbestellung
Zusatz 50 Pf. für
Einsendung 10 Pf.
Bestellungspreis 35 Pf.

Das Riefaer Tageblatt erscheint wochentlich 17.30 Uhr.
Bestellungspreis 3 RM
monatlich, ohne
Zustellung, 3,14 RM
einzelne, ohne
Zustellung, 10 Pf.
Bei Fernbestellung
Zusatz 50 Pf. für
Einsendung 10 Pf.
Bestellungspreis 35 Pf.

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Großenhain und des Amtsgerichts Riesa bestellbarste bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Oberbürgermeisters der Stadt Riesa, des Finanzamtes Riesa und des Hauptkommandes Riesa

Nr 247

Donnerstag, 21. Oktober 1943, abends

96. Jahrg.

Neue sowjetische Durchbruchversuche gescheitert

54 000 BRT. durch U-Boote versenkt / Keine größeren Kampfhandlungen in Süditalien / 18 Feindflugzeuge am Mittwoch bei Terrorangriffen abgeschossen / Starker deutscher Nachtangriff auf Hull

1) Aus dem Führerhauptquartier. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Einbruchraum südlich Kremenchuk führten die Sowjets gestern vorübergehend nur örtliche Angriffe, mit denen sie die Einbruchstelle nach den Seiten zu erweitern versuchten. In hellenweissen erbitterten Kämpfen wurden diese Angriffe abgewiesen. An der Front zwischen Kiew und Tschernigow setzte der Feind seine Kräfte, mit jeweils mehreren Divisionen unternommenen Durchbruchversuche fort. Während nördlich Kiew alle Angriffe blutig scheiterten, sind die Kämpfe nordwestlich Tschernigow noch im Gange. Von der übrigen Ostfront werden nur aus den Abschnitten von Melitopol, Gomel und südwestlich Belizije Kämpfe lebhaftere örtliche Kämpfe gemeldet. Nördlich Kiew zeichnete sich die Kampfgruppe der 22. Infanteriedivision unter Oberst Glaz durch hervorragende Haltung und Kampfeinstellung in Angriff und Abwehr besonders aus. An der süditalienischen Front kam es gestern zu keinen größeren Kampfhandlungen. Feindliche Vorstöße bei Campobasso und an der Küstenstraße nordwestlich Teramo wurden abgewiesen. Feindliche Flugzeuge drangen am gestrigen Tage sowie in der vergangenen Nacht unter Volkenschutz in das Reichsgebiet ein und warfen Bomben auf einige Orte, darunter kleine Landgemeinden. Es entstanden geringe Personenverluste und Gebäudeschäden. Luftverteidigungskräfte brachten 16 viermotorige britisch-nordamerikanische Bomber und zwei Jäger zum Abbruch. Die deutsche Luftwaffe führte in der Nacht zum 21. Oktober einen starken Angriff gegen das Hafengebiet von

Hull und besetzte außerdem Einzelziele im Stadtgebiet von London und an der südenglischen Küste mit Bomben. Ein deutsches Flugzeug ging verloren. Deutsche U-Boote versenkten aus dem britisch-nordamerikanischen Nachschubverkehr im Mittelmeer sieben Schiffe mit 54 000 BRT. und beschädigten ein weiteres durch Torpedotreffer schwer.

„Ein verteuert schwerer Krieg“

Ein Gehändnis Marshall's
1) Stockholm. Die Renter aus Washington melden, daß USA-Kriegsminister Stimson, General Marshall, der Chef des Stabes des USA-Heeres und andere strategische Sachverständige vor Mitgliedern des Repräsentantenhauses im Verlauf einer Geheim Sitzung eine Ueberrisikung über die Kriegslage. Nach der Sitzung erklärten Kongreßmitglieder den Berichterstattern gegenüber u. a., daß Japan seine Flugzeuge schneller baue als die USA. Sie könnten nicht mithalten. Das Arbeitskräfte-Problem sei in Japan nicht so ernst wie in den Vereinigten Staaten. Die Beförderung des Nachschubs bleibe eines der wichtigsten Probleme des Krieges, da es bei der Landung immer schwere Verluste gäbe. Es liege noch in weiter Ferne, daß Schiffe durch Flugzeuge triefend werden könnten. Ein Kongreßmitglied sagte seine Ansicht dahingehend zusammen: „General Marshall hat uns den Eindruck gegeben, daß wir uns in einem verteuert schweren Krieg befinden.“

Die örtlichen Kämpfe südwestlich Welikije-Luki

Sowjetische Uebersetzversuche über den Wolchow vereitelt / Schwerverwundeter Offizier verhindert durch geschickte Feuerleitung feindlichen Durchbruch

1) Berlin. Während südlich Kremenchuk die harten Abwehrkämpfe in unverminderter Stärke andauern, herrichte im Raum südwestlich Welikije-Luki am 19. 10. noch lebhaftere Kampfaktivität an den bisherigen Schwerpunkt. Die ununterbrochenen geführten Angriffe wurden abgefragt und ein am Vorzuge abgegriffener Einbruch des Feindes im Gegenangriff vereitelt.

Am Anfang Oktober hatten die Bolschewiken ein wichtiges Höhenland am Rande einer See-Enge in Besitz genommen. Von hier aus traten sie vor einigen Tagen nach härterer Vorbereitung durch Artillerie, Granatwerfer und Salvengeschütze, mit sechs Divisionen und einer Brigade sowie mit zahlreichen Panzern zur Fortsetzung ihres Angriffs an. Durch die materielle Ueberlegenheit gelang den Sowjets zunächst auch ein örtlicher Einbruch. Der Kommandeur einer dem Einbruchraum benachbarten pommerisch-medlenburgischen Infanteriedivision entschloß sich daraufhin mit einigen schnell zusammengeführten Kräften, die durch Artillerie, Nebelwerfer mehrere Tiger und Sturmgeschütze unterstützt wurden, über eine vom Feinde besetzte Höhenstellung hinweg tief in die Platte der Bolschewiken vorzustoßen. Unter seiner Führung kämpften sich die Pommeren und Medlenburger gegen die sich nach verteidigenden Sowjets vorwärts, ertritten ihnen Dorf um Dorf und erreichten am Nachmittag das befohlene Ziel. Starke Teile einer feindlichen Schützendivision und die Masse einer sowjetischen Brigade konnten hierbei zerlegt werden. Die Gesamtverluste des Feindes werden auf 5000 Mann geschätzt, von denen 1850 tote auf dem Schlachtfeld geschätzt wurden. Die Beute unserer Grenadiere an leichtem und schwerem Waffen war sehr hoch. Sieben der angreifenden Panzer waren in Brand geschossen worden. Am Abend des Kampfjahres befanden sich nicht nur das vorübergehend verlorene Höhenland, sondern auch ein wichtiger Versorgungswege der Truppe, der ebenfalls unterbrochen gewesen war, wieder fest in unserer Hand.

In einem anderen Abschnitt fanden Grenadiere einer sibirischen Infanteriedivision bereits elf Tage in harten Abwehrkämpfen, als die Bolschewiken wiederum mit fünf von Panzern begleiteten Divisionen unsere Stellungen angriffen, nachdem sie die deutsche Verteidigung durch Bomben und Vormärsche von etwa 90 Kampftruppen und durch ein massiertes Artillerie- und Salvengeschütze niedergebrosen glaubten. Teilweise in heftigen Kämpfen wiesen unsere Soldaten die ununterbrochen vordringenden Sowjets mit der blanken Waffe ab. Eine wichtige Höhe wechselte hierbei viermal ihren Besitzer. Bei Einbruch der Dunkelheit war jedoch die Hauptkampflinie, mit Ausnahme eines kleinen örtlichen Einbruchs, aber jedoch abgegriffen war, zurückgewonnen.

Auch in diesen Kämpfen zeigte sich wieder die Heftigkeit des auf sich allein gestellten deutschen Soldaten gegenüber der Waffe der Sowjets. So übernahm am 18. 10. ein junger Gefreiter bei einem Gegenangriff seiner

Kompanie nach Ausfall des Gruppenführers die Führung der Gruppe, rief seine Kameraden, die in dem harten feindlichen Abwehrkampf liegen zu bleiben drohten, durch sein Beispiel an Mut und Entschlossenheit wieder vor, besetzte als erster die alte Stellung der Kompanie und hielt sie gegen alle weiteren Angriffe des Feindes. An einer anderen Stelle unternahm ein Leutnant als Führer eines Pionier-Bataillons aus eigenem Entschluß mit nur fünf Grenadiere ein Gegenstoß gegen eine 80 Mann starke eingebrochene sowjetische Kampfgruppe und blieb trotz schwerer Oberextremitätverwundung in vorderster Linie, bis die verworrene Lage wieder bereinigt war.

Während der harten Abwehrkämpfe am 13. 10. griff der Feind den Stützpunkt einer Grenadierkompanie mit harten Kräften an, denen er durch das Feuer seiner Batterien, Granatwerfer und mehrerer offen aufgefahrener Panzer noch Unterstützung gab. Obwohl ausgedehnte Beobachtungsstände nicht mehr vorhanden waren, leitete der Leutnant eines pommerisch-medlenburgischen Artillerie-Regiments das Feuer seiner Abteilung so ausgezeichnet, daß der erste Angriff der Sowjets blutig zusammenbrach. Bei der Bekämpfung mehrerer Panzer wurde er dann durch Granatsplitter an beiden Armen schwer verwundet. Raum war der Leutnant nichtbirtig verbunden, als er erneut seine provisorische Beobachtungsstelle besaß und durch geschickte Feuerleitung der Artillerie die Möglichkeit gab, einen zweiten Angriff der Bolschewiken abzuwenden. Bei einem weiteren Angriff von neuem, und zwar an beiden und im Rücken schwer verwundet, blieb der Leutnant trotzdem auf seinem Posten. Gegen Mittag erhielt er durch Granatsplitter darüber hinaus noch eine Kopfverletzung, die ihn dann nach zwei Stunden zwang, die Feuerleitung aufzugeben und sich zum Verbandplatz schaffen zu lassen. Allein durch das beispielhafte Verhalten des jungen Offiziers, der bis zur Kampfunfähigkeit seine Pflicht erfüllte, wurde ein ununterbrochenes Feuer der Batterien seiner Abteilung erzwungen. Er trug damit in entscheidendem Maße dazu bei, daß der Angriff des Feindes abgewiesen und ein Durchbruch durch die deutschen Stellungen verhindert werden konnte.

Höchstmaß an Bereitschaft und Schlagkraft / Norwegische Pressevertreter besichtigen Küstenverteidigung

1) Oslo. Auf Einladung des Marineoberkommandos Norwegen hatte eine Reihe norwegischer Pressevertreter Gelegenheit, Stützpunkte der deutschen Kriegsmarine in Süd-Norwegen zu besichtigen und an der Uebungsfahrt einer Flottille teilzunehmen. In großer Aufmerksamkeit berichteten die Osloer Zeitungen über die Einbrüche dieser Pressefahrt, die einen tiefen Eindruck von der Schlagkraft und Abwehrbereitschaft der Kriegsmarine vermittelt habe.

„Fritz Folt“ betont, daß es für die norwegischen Pressevertreter besonders aufschlußreich gewesen sei, eine Küstenverteidigungsanlage zu besichtigen, die schon bei der Besetzung Norwegens eine gewisse Rolle spielte, die dann von der deutschen Kriegsmarine ausgebaut wurde. Auf diese Weise sei es möglich gewesen, die heutige Verteidigungskraft mit der damaligen zu vergleichen. Neben den vielen Verbesserungen sei es vor allem der Geist der Truppe und der lebendige Wille zur Verteidigung, der den Unterschied ausmache. Heute werde die norwegische Küste von Männern verteidigt, die alle Möglichkeiten benutzten, um ein Höchstmaß an Bereitschaft und Schlagkraft zu entfalten.

„Morgenposten“ reißt die bei dieser Pressefahrt zu Stützpunkten der Kriegsmarine gewonnenen Eindrücke ein in das Gesamtbild der Verteidigungskraft der deutschen Wehrmacht in Norwegen. Im Zusammenwirken von Heer, Marine und Luftwaffe, so schreibt das Blatt, ergebe sich die geballte Kraft, die das Land heute beherrsche. Die Bauernzeitung „Nationen“ stellt fest, die norwegi-

Roosevelts Zweientnerjude

Der jüdische Richter Samuel Irving Rosenman, der kürzlich von seinem Amt am Obersten Gerichtshof des Staates New York zurücktrat, um nunmehr ganz offiziell Roosevelts Sonderberater im Weißen Haus zu werden, gehört seit langem zu den engsten Vertrauten Roosevelts. Er ist Mitverfasser der Kammerreden und Kongreßreden des Präsidenten, Herausgeber seiner Memoiren, Dokumente und Briefe und Archivar der Hyde-Park-Bibliothek, durch die sich Roosevelt schon jetzt für die Nachwelt verewigen will. Rosenmans Einfluss ist also sehr weit angeheuert. Diese Stellung befähigte auch der jüdische Journalist Josef Israels in einem umfangreichen Aufsatz in der „Saturday Evening Post“, der von besonderem Interesse ist. In ihm wird auf Grund genauer Kenntnis der Materie mit scharfer Offenheit eingestanden, daß Rosenman mehr Macht besitzt als irgendein Mitglied der Roosevelt-Regierung, ja, daß der eigentliche Lenker der Vereinigten Staaten nicht Roosevelt, sondern dieser jüdische Intimus und Ratgeber ist. Mit stillschweigendem Stolz unterstreicht Israels in seinem Aufsatz die jüdische Herkunft des großen Mannes: Rosenman wurde 1896 als Sohn eines orthodoxen Juden in San Antonio, Texas, geboren. Sein Vater war Kleiderfabrikant und zog bald nach Rosenmans Geburt nach New York. Die orthodox-jüdische Einstellung der Eltern hat die geistige Entwicklung des Sohnes sehr stark beeinflusst. Der junge Rosenman studierte Rechtswissenschaften am New York College und an der Columbia University. Im Jahre 1920 wurde Rosenman als Vertreter seines New Yorker Bezirks in das Abgeordnetenhaus des Staates New York gewählt und zog nach Albany, dem Sitz der New Yorker Legislative. Dort wurde der damalige Gouverneur Alfred Schmidt auf ihn aufmerksam und besonders dessen engste politische Mitarbeiterin Belle Moskowitz, mit der zusammen Rosenman die demokratische Wahlkampagne von 1928 vorbereitete.

Ueber die erste Begegnung mit Roosevelt berichtet Israels: „Bei dieser Gelegenheit lernte Rosenman eines Tages auf der Fahrt von New York nach Hoboken den demokratischen Kandidaten Franklin D. Roosevelt kennen. Zwischen beiden entspann sich sofort eine Freundschaft. Vier Jahre lang war Rosenman Roosevelts politischer Berater. Eine seiner Aufgaben bestand darin, dem Präsidenten abends, wenn im Sing-Sing-Gefängnis Hinrichtungen auf dem elektrischen Stuhl stattfanden, Gesellschaft zu leisten. Sie saßen dann zusammen und spielten Karten (an solchen Abenden muß der Gouverneur aufbleiben, um im Falle von wichtigen Geheimnissen Straußausbruch gewähren zu können). Im Jahre 1932 trennten sie sich, als Roosevelt Rosenman zum Oberrichter im Staate New York mit einem Gehalt von 25 000 Dollar ernannte. Roosevelt erklärte damals vor Pressevertretern in Albany: „Die Trennung von Rosenman bedeutet für mich genau so viel wie der Verlust meines rechten Armes.“ Es dauerte auch nicht lange, bis der Präsident Rosenman nach Washington berief. Trotz seiner häufigen Reisen dorthin behielt Rosenman seine Stellung als Oberrichter.

In dem Bemühen, ein möglichst genaues Porträt Rosenmans zustande zu bringen, schildert Israels mit Belegen das Aussehen und Gebaren des in jeder Hinsicht nimmermüden Mannes: Rosenman, der sich für einen dummdreuzigen New Yorker halte, ist 46 Jahre alt und wiegt bei 170 Pfund Körpergröße nahezu zwei Zentner. Er sei ein unerfährlicher Gourmand, und seine Leistungen bei Tisch seien sagenhaft. Der Privatsekretär des Präsidenten wisse, daß Rosenman bei langen Konferenzen im Weißen Haus ständig mit Nummern von Butterbroten versorgt werden müsse und eine Vorliebe für Knoblauch habe. „Wenn er hungrig ist, ist er indiskontinent.“

Ohne jede Ironie und mit größter Verehrung unterstreicht Israels immer wieder den Einfluss dieses Rosenman auf die Regierung Roosevelts. Einen beträchtlichen Teil seiner Zeit widmete Rosenman dem jüdischen Erziehungsansatz, dessen Vorsitzender er ist. Sein größtes Stolz jedoch sei der Präsident selbst. Ein Freund Rosenmans habe die Aufgabe, die dieser sich gestellt habe, folgendermaßen formuliert: „Er widmet sein Leben zwei Dingen: erstens seinen wohlgenährten Bauch zu pflegen und zweitens dafür zu sorgen, daß Roosevelt als Ehrenbürger Washingtons und Vincennes in die Geschichte eingetragene.“ Nur wenigen wird es freilich zum Bewußtsein gekommen sein.

„Geschlechtliche Verwilderung“ in England

1) Stockholm. Bereits seit mehreren Jahren verfolgen die maßgebenden Londoner Stellen das Anwachsen der Geschlechtskrankheiten unter der Bevölkerung mit steigender Sorge. Die Lage hat sich insbesondere derzeit verschlechtert, daß sogar die Erzbischöfe von Canterbury und York persönlich eingreifen und am Dienstag eine Erklärung der anglikanischen Kirche veröffentlichten. Diese bedauert, daß die gesundheitlichen Abwehrmaßnahmen der Regierung ungenügend sind. Die Erzbischöfe wenden sich auf das schärfste gegen die „geschlechtliche Verwilderung“ in England, die geeignet sei, daß Familienleben zu zerstören und in vielen Fällen unschuldige Kinder jahrelangen schrecklichen Leiden auszusetzen.

„Empfindlicher Mangel an Schiffstypen mittlerer Größe“

1) Stockholm. Die englische Schiffsbauzeitung „Shipbuilding and Shipping Record“ kritisiert in einer Betrachtung zur Lage der britischen Schiffsahrt die Methoden des demokratisch-parlamentarischen Systems, die dazu geführt hätten, daß die Parlamentsmitglieder, die kaum etwas von Schiffsbauangelegenheiten verstanden, nicht genügend Geldmittel bewilligt hätten. Die Folge davon sei, daß England jetzt vor einem empfindlichen Mangel an Schiffstypen mittlerer Größe leide, die besonders als Geleitschiffe geeignet wären. Die englische Regierung habe es veräumt, rechtzeitig für den Bau geeigneter Schiffe zu sorgen, so daß eine große Lücke zwischen großen Schaluppen und kleinen Kreuzern entstanden sei. Man habe zwar in letzter Minute versucht, diese Lücke auszufüllen, habe aber trotz hoher Ausgaben nicht den gewünschten Erfolg erzielt. Neben den britischen Parlamentariern dürften auch die deutschen U-Boote erheblich „Schuld“ an dem beklagten Mangel tragen.